

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	61 (1919)
Heft:	11-12
Artikel:	Aus der Praxis
Autor:	Giovanoli, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-592205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anderer Seite empfohlen wird, zu warnen. Sie halten solches gar nicht aus, während das Unterbringen in einer Boxe nur vorteilhaft ist.

Aus der Praxis.

Von G. Giovanoli, Soglio.

I. Spontane Uterusruptur bei einer Ziege.

Eine schöne kräftige Ziege, die schon dreimal leicht geboren hatte, zeigte nach dem glaubhaften Bericht des Besitzers seit zehn Stunden Geburtserscheinungen, ohne dass etwas von der Geburt zutage trat. Vor etwa vier Stunden erschien aus der Scheide eine bläuliche, faustgroße, bläsenähnliche Geschwulst. Nach Her vor treten dieses därmähnlichen Gebildes hat jedes Pressen und Drängen aufgehört. Die Ziege liegt ruhig und teilnahmslos auf ihrem Lager.

Bei meiner Ankunft fand ich die Ziege gestreckt auf dem Boden liegen. Sie war für die Umgebung vollkommen gleichgültig, wollte sich nicht mehr erheben und machte zur Entwicklung und Aussössung der Frucht gar keine Versuche.

Aus der Scheide ragte eine Schlinge des Dünndarms als blasenähnliche Geschwulst hervor. Ich veranlasste den Besitzer die Sprung gelenke der Ziege zu erfassen und ihr Hinterteil emporzuheben und so zu halten.

Nach sorgfältiger Desinfektion der äusseren Genitalien führte ich schonend und behutsam meine gut eingefettete rechte Hand in den Geburtskanal — gelangte aber anstatt in die Gebärmutter in die Bauchhöhle, erreichte die glatten Wandungen des Pansensackes und fühlte in der Bauchhöhle einen runden, harten und beweglichen Gegenstand, den Fötus.

Da das Leben der Leibesfrucht bereits erloschen war, liess ich die Ziege sofort schlachten. Der Fruchthälter zeigte an der unteren Wand, ganz nahe am Muttermunde, einen durchgehenden queren Riss. Frei in der Bauchhöhle liegend, nur mit der Nabelschnur mit der Gebärmutter verbunden, befand sich ein vollständig entwickeltes Zicklein in den Eihüllen. Das gut geformte Lamm hielt die Beine unter den Leib geschlagen, die Schnauze nach vorne gerichtet. — Durch den Riss ist die Frucht in die Bauchhöhle geschlüpft, worauf die Därme in den Geburtskanal gedrängt und nach aussen gepresst wurden.

Die beschriebene Zusammenhangstrennung des Tragsackes verdankt ihre Entstehung nicht roher, gewaltsamer oder un geschickter Geburthilfe, sondern einzig und allein den energischen Uteruskontraktionen, die auf die Frucht in der Steisslage mit unter den Leib geschlagenen Füßen einwirkten.

Sowohl durch die Uteruskontraktionen als auch durch die Bauchpresse wird die untere Uteruswand gegen den vorderen Rand des Schambeines gepresst. Dieser Teil wird gequetscht und geschwächt, wodurch seine Zerreissung begünstigt und leicht möglich wird.

II. Geschwürige Maulentzündung der Saugzicklein.

Das gleichzeitige Auftreten gehäufter Fälle von Stomatitis aphtosa unter den Saugzicklein eines Stalles und das Eingehen vieler Tiere an diesem Leiden, verschaffte mir die Gelegenheit, diese eigentümliche Erkrankung der Maulschleimhaut etwas genauer beobachten zu können.

In einem Stalle, der in keiner Hinsicht gesundheitswidrig war, waren 16 Ziegen und 9 Zicklein untergebracht, welche tadellos gefüttert wurden.

Nach der Aussage des Besitzers waren in den letzten vier Tagen drei Stück zugrunde gegangen und vier Zicklein mit den gleichen krankhaften Erscheinungen behaftet.

Bei der allgemeinen Besichtigung fiel mir besonders die Lokalerkrankung der Maulhöhle auf, während Störungen im Allgemeinbefinden nicht nachzuweisen waren. Die sichtbare Lokalisation äusserte sich nur in den vorderen Teilen der Maulhöhle und zwar in der Schleimhaut der betreffenden Organe. Besonders krankhaft verändert war die Schleimhaut der inneren Backenwand, des Zahnfleisches und der inneren Lippenfläche. Da alle Patienten ungefähr das gleiche Krankheitsbild zeigten, so erübrigt sich die Beschreibung jedes einzelnen Falles; ich beschreibe daher die krankhaften Veränderungen, wie sie sich mehr oder weniger ausgesprochen bei allen vorfanden.

Ursprünglich treten in der Maulhöhle vereinzelte, etwas erhabene Flecken auf, aus welchen sich erbsengrosse, mit einer gelblichen Flüssigkeit gefüllte Bläschen entwickeln. Diese bersten und wandeln sich durch eitrigen Zerfall in flache Geschwüre mit gerötetem Grunde und gelblichem Rande um. Infoige allmählicher Endickung des Bläscheninhaltes bedeckt sich die geschwürige Fläche mit einem gelbbraunen Schorfe.

Die aus kleinen durchscheinenden Bläschen hervorgegangenen Wucherungen bedecken die Zähne von beiden Seiten vollständig. An der inneren Fläche der Unterlippe sind zwar fünfrappenstückgrosse, zwei bis drei Millimeter hohe Wucherungen von einem Streifen gesunder, nicht überwucherter Schleimhaut getrennt.

Die innere Seite des Zahnfleisches ist mit Wucherungen bedeckt, welche sich nach innen allmählich verlieren und am Zahnrand am dichtesten sind. Am Zahnrande des harten Gaumens und an der verdickten Oberlippe sind die Wucherungen geschwürig

entartet. An der inneren Seite des Backens sind erbsengrosse Wucherungen von gesundem Gewebe umgeben.

Diese in der Maulhöhle stattgefundenen Veränderungen stören das Saugen in erheblicher Weise. Die Sauglust wird von Schmerzen, welche das Lokalleiden verursacht, gestört.

Infolge der erschwerten Futteraufnahme werden die jungen Tiere entkräftet und geschwächt und gehen schliesslich zu grunde. Der Umstand, dass nur ganz junge Tiere während ihrer ausschliesslichen Milchernährung von der Krankheit befallen wurden, dass das Leiden sich auf die Saugzicklein beschränkte, die die Milch dreier Ziegen genossen hatten, brachte mich zur Überzeugung, dass die Ursache der Krankheit im Genusse krankhaft veränderter Milch liege. Die genaue Untersuchung der Milchdrüse der Ziegen bestätigte auch meine Vermutung. Die drei Ziegen, welche die Nahrung für die eingegangenen und erkrankten Zicklein lieferten, zeigten Euterverhärtungen. Nach der Aussage des Besitzers hatten die Ziegen vor sechs Monaten an der infektiösen Agalaktie gelitten. Die krankhaften Organveränderungen waren bei der Geburt der drei Ziegen noch nicht völlig ausgeglichen, was die verhärteten Euterpartien bekunden.

Nach meinem Dafürhalten zeitigte das veränderte Drüsensekret die scheinbar ansteckende Krankheit der Jungen.

Nach Ausschaltung der Milch der kranken Ziegen als Ernährung der Jungen kamen keine Erkrankungen mehr vor.

III. Eitergeschwulst in der Schenkelmuskulatur des Rindes.

Krankhafte Prozesse, die sich in der Stammuskulatur und ihrer bindegewebigen Umhüllungen abspielen und das Allgemeinbefinden des Tieres auffällig stören, fanden bis heute in der Veterinärliteratur wenig Beachtung.

Wie ich mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte, kommt in dem intermuskulären Bindegewebe ein Eiterungsprozess vor, der sich allmählich aus unbekannten Einflüssen entwickelt, ohne prägnante Entzündungsscheinungen oder namhafte Störungen der physiologischen Funktionsfähigkeit zu veranlassen.

Der gebildete Eiter sammelt sich in einem durch den Eiterungsprozess selbst gebildeten Hohlraum, erhebt sich aber mehr über die nachbarlichen Teile, buchtet sich aus und bedingt eine rundliche begrenzte Anschwellung von Kopfgrösse. Durch den Nachweiss von Fluktuation wird die Diagnose gesichert.

Ich sah bei einem Zuchttier und einer Kuh, ohne nachweisbare Ursache, eine grosse, begrenzte, schmerzlose Geschwulst in der Hinterschenkelmuskulatur entstehen. Die Anschwellung entwickelte sich langsam aber gleichmässig fortschreitend und erreichte ohne wahrnehmbare Entzündungserscheinungen, wie Wärme und Schmerz, Kopfgrösse. Trotz ihrer Ausdehnung, wodurch die Form der Gliedmassen verunstaltet wurde, bekundeten die Tiere weder in ihren Bewegungen noch in ihrem Allgemeinbefinden Störungen. Die deutlich nachweisbare Fluktuation liess erkennen, dass die Geschwulst eine Eiterbeule war, welche eine künstliche Eröffnung mit dem Messer erforderte.

Um dem Eiter beständig einen freiwilligen und guten Abfluss zu verschaffen und gleichzeitig ein gewaltsames Herausdrücken zu vermeiden, wurde die Geschwulst, nachdem ihre Oberfläche gewaschen und sorgfältig desinfiziert worden war, durch einen an ihrer tiefsten Stelle angebrachten ergiebigen Schnitt geöffnet. Es entleerte sich mehr als 1 Liter rahmähnlichen, geruchlosen Eiters. Durch Anbringung eines gelinden Druckes auf die seitlich neben dem Schnitte befindlichen Teile wurde die Entleerung vervollständigt. Hierauf wurde die Abszesshöhle mit einer Septoformlösung sanft ausgespült.

Der Stier wurde am 5. April 1916 und die Kuh am 18. September des gleichen Jahres operiert. In beiden Fällen gelangte der Abszess in einem Monat zur vollständigen Ausheilung.

Infolge der plastischen Infiltration blieb die Haut noch einige Zeit etwas dicker und starrer.

Das soeben geschilderte Krankheitsbild lässt die Pathogenese der Eiterbildung, wie sie in der Schenkelmuskulatur klinisch in Erscheinung tritt, unaufgeklärt. Die Klarlegung der Pathogenese der Eiterbildung ist nur durch eine genau Obduktion der geschlachteten Tiere möglich.

Nach voller Heilung wurde der Stier am 10. November 1916 und die Kuh am 18. November 1917 zwecks Fleischausbeutung für die Haushaltung geschlachtet. Ich hatte Gelegenheit die genaue Untersuchung beider Leichen vorzunehmen. Die Sektion bot durchaus keine Organveränderungen dar, die in ihren Begleiterscheinungen die Abszessbildung veranlasst hätten. Die Muskeln waren in ihrer Dimension und Farbe nicht sichtbar verändert. Nur ein kleiner Hohlraum im verdichteten Bindegewebe an der inneren hinteren Fläche des vordern Kreuzsitzbeinmuskels verriet den Entstehungsort der Eiterbeule.

Nicht immer erzielt man bei Muskel-Abszessen so glückliche Heilerfolge wie sie bei den zwei oben mitgeteilten Fällen beobachtet wurden. Es dürfte daher zweckmässig sein, einen anderen von mir beobachteten Fall mit ungünstigem Ausgang kurz mitzuteilen.

Am 7. September 1916 beobachtete ich bei einem zweijährigen

Ochsen, dessen Gang durchaus nichts auffälliges verriet, auf der Schenkelmuskulatur des Dreieckes, welches vom Darm- und Backbein gebildet wird, eine harte kopfgrosse Geschwulst.

Am 27. Oktober entleerte ich durch einen tiefen Schnitt durch die deckende Muskulatur die Eiterbeule. Der ausfliessende Eiter war rahmartig, weiss und geruchlos. Nach und nach verschwand die Geschwulst, die Wunde vernarbte und es kehrte der Normalzustand zurück.

Im April des nachfolgenden Jahres erschien die Geschwulst wieder am gleichen Orte. Die gleiche Behandlung hatte vollen Erfolg. Den ganzen Sommer hindurch waren beide Schenkel vollkommen gleich. Man glaubte die Eiterbeule gründlich beseitigt zu haben. Aber am 4. Oktober trat die Anschwellung nochmals in Erscheinung. Die wiederholte Ausfüllung der Abszesshöhle brachte mich zur Überzeugung, dass sich die Auskleidung der Abszesshöhle zu einem Sekretionsorgan von Eiter umgewandelt habe. Ihre Lage unter dem Muskel erschwerte ihre chirurgische Entfernung und machte den Erfolg sehr zweifelhaft. In Anbetracht des guten Ernährungszustandes des Tieres wurde die Schlachtung angeraten.

Auch in diesem Falle liess die sorgfältig ausgeführte Leichenschau keine Organverletzung erkennen, welche die Abszessbildung hätte veranlassen können.

Die Muskeln zeigten keine auffallende äusserliche Veränderungen. Das makroskopische Aussehen derselben war normal ohne Verfärbung. Nur auf der äusseren Fläche des vorderen Kreuzsitzbeinmuskels ragte eine Verwölbung in der Grösse eines gewöhnlichen Hausbrotes hervor. Ich trennte sorgfältig den Muskel von seiner Unterlage und fand als Ursache der Ausbuchtung eine im Bindegewebe, zwischen den Muskeln eingebettete Eiterblase.

Die genaue Untersuchung zeigte, dass die Lücke grösstenteils nur durch mechanisches Auseinanderdrängen der Gewebe vermittelst des Eiters entstanden war.

Die Eiterhöhle erschien durch eine fingerdicke, gelblich-weise, milchig aussehende Schwarze vom Fleisch geschieden. Die innere, der Blase zugekehrte Fläche, hatte ein rotgraues Kolorit und eine körnige, kleinhöckerige, unebene Beschaffenheit. Sie war geeignet, beständig ein eitriges Exudat abzusondern.

Ich betrachte die Abszessbildung in der Stammuskulatur als ein örtliches Leiden, das seine Entstehung unbekannten, wahrscheinlich traumatischen Einflüssen verdankt, die vielleicht auf Infektion zurückzuführen sind.